

## «Steirychs» aus dem Alltag

**WALTER DÄPP** Zum Schmunzeln und zum Nachdenken: Die neuen «Morgengeschichte» des Journalisten Walter Däpp sind nun als Buch und CD erschienen.

Wale Däpp ist in Bern eine Institution. «Meinet er dä, wo alben im Bund schribt?», heisst es, wenn man sich nach ihm erkundigt. Seit dreissig Jahren arbeitet der Journalist für den «Bund», auch nach seiner (unfreiwilligen) Frührentierung als Redaktor. Angestellt worden sei er einst, «um über das zu schreiben, was sonst nicht in der Zeitung steht». Also über unseren kleinen Alltag statt über grosse Politik.

Was ihn interessiert, sind die Menschen. Dass er sie mag, ist deutlich spürbar: «Jeder Mensch verdient es, dass man ihm mit Respekt zuhört», sagt er. So entstehen stimmige Porträts – auch von Berner Kunstschaffenden, deren Werke seine Wohnstube im Laubeggquartier schmücken. An Themen fehle es ihm nie. «Unser Leben steckt doch voller Überraschungen, wenn man genau hinschaut.»

### Prägnante Miniaturen

Auch sein dreijähriger Enkel Emil habe ihn inspiriert mit seiner Frage: «Isch hütt morn?» Daraus entstand eine neue «Morgengeschichte», wie sie Walter Däpp seit einem Jahrzehnt auf Radio SRF 1 erzählt, sechsmal pro Jahr während einer Woche. Nun ist eine dritte Sammlung in Buchform erschienen. Ihr Titel «Steirych» bezieht sich auf einen Mann, der sein Glück im Sammeln von Steinen findet. Das ist auch schon alles, die Moral bleibt zwischen den Zeilen. Stattdessen freut man sich an witzigen Pointen und poetischen Szenen, etwa von spielenden Kindern im Wald.

Aufsteller sind die Beispiele von Mitmenschlichkeit: Hornuser laden einen Asylbewerber zum Mitspielen ein, ein Zirkusartist begrüsst spontan einen Zuschauer im Rollstuhl. Bei Politikern oder Managern kann Walter Däpp aber auch zubeissen – allerdings sanfter als sein satirischer Bruder Heinz. Lieber spottet er über eigene Altersgebresten, wenn er sich eine Brille kauft: «Für gäng di nötegi Wytsicht, Übersicht, Zueversicht u Nachsicht z ha.»

### «So?», «Sol!», «Soso?»

Manchmal spielt Däpp mit einem einzigen Wort: «Sol!» heisst etwas anderes als «So?» oder gar «Soso?». Als Berner schreibt er, wie er redet, mischt unbestimmte «chüderle», «chlööne» oder «plauschte» mit «Mehrzäckhale» und «Informationsveraastaltig». Die korrekte Schreibweise garantiert das Lektoratsteam des Zytglogge-Verlags. Hier sind unter dem Titel «Zuegspitz» zusätzliche Morgengeschichten von Walter Däpp auf CD erschienen, untermalt mit Blues von Ronny Kummer. In der Hörversion wirken die Texte noch stärker als bei der Lektüre. Kein Wunder, ist Däpp für Auftritte gefragt. Gerne liest er in Altersheimen: «Ein toller Fundort für neue Geschichten!», sagt er und zitiert Rafik Shamir: «Die Quelle meiner Erzählung ist die Zunge der andern.»

Marie-Louise Zimmermann

**Vernissage:** heute, 3. April, 20 Uhr, Stauffacher Bern (ausverkauft). – Buch: «Steirych» und CD «Zuegspitz», Zytglogge-Verlag. – Radio: noch bis 6. April, 8.40 Uhr, neue Morgengeschichten auf SRF 1.



Vom Bundeshaus auf den Boden der Stadtpolitik: Seit 100 Tagen führt die ehemalige Nationalrätin Franziska Teuscher (GB) die Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS).

Urs Baumann

## Frühschwimmen und ein Spagat mit der Sportdirektorin

**Extremsport macht Gemeinderätin Franziska Teuscher (GB) keinen. Aber um einen täglichen Spagat kam sie in den ersten 100 Tagen im Amt nicht herum.**

Die erste Disziplin wird nur in der Theorie abgehandelt. Für einen Morgenschwimm ist es auch Franziska Teuscher zu kalt. 6 Grad zeigt das Aarethermometer im Marzili. Teuschers Schmerzgrenze liegt bei 16 Grad. «Dann schwimme ich ein Stägli weit», verrät sie. Trotz der Kälte hat sie «das schönste Freibad der Welt» als Schauplatz für ihre 100-Tageim-Amt-Bilanz ausgesucht. Ganz genau sind es 92 Tage, die sie nun als politische Verantwortliche der Direktion Bildung, Soziales und Sport (BSS) arbeitet. 92 oder 100 Tage – die Zahl sei eh symbolisch, betont Teuscher.

**Extremsport steht nicht auf dem Programm** der Sportdirektorin. Bewegung im Alltag lautet ihre Devise: Sie fahre Velo, besuche einen Fitnesskurs über den Mittag und gehe joggen. Letzteres mit einem klaren Ziel (siehe Kasten).

«Die BSS ist eine fitte Direktion», konstatiert Teuscher. Die Doppeldeutigkeit ist beabsichtigt.

**Den Spagat übt Franziska Teuschertätlich.** Als grösste Herausforderung hat sie Folgendes ausgemacht: Einerseits solle das «tolle Angebot» für die Bernerinnen und Berner aufrechterhalten bleiben, andererseits müsse auch

die BSS ihren Sparbeitrag leisten. Wenn da keine Akrobatik zwischen Wünschbarem und Notwendigem nötig sei! Auch Teuschers Direktion muss bis im Mai Sparvorschläge liefern. «Wir haben konkrete Ideen», sagt sie vorerst nur. Der Gemeinderat habe die Vorschläge noch nicht verabschiedet, darum mache sie sie nicht öffentlich. Klar ist für sie:

Nach 14 Sparpaketen sei «nirgends mehr Luft drin». Das Sparen werde wehtun. Nicht rütteln möchte Teuscher aber an der städtischen Regelung, dass die Freibäder gratis besucht werden können. «Das ist ein grosser Berner Trumpf. Das soll so bleiben.»

**Brückenspringen möchte Franziska Teuscher nicht,** als auf ih-

rem Spaziergang durchs Quartier bei der Monbijoubücke ein Halt eingelegt wird. Teuscher will bekräftigen, dass sich hier der beste Standort für eine neue 50-Meter-Schwimmhalle befindet. Der beste, aber nicht der perfekte Ort, das sei klar. «Jedes Areal hat Vor- und Nachteile.» Im Marzili müsse man die Anbindung an den öffentlichen Verkehr überdenken. Dies aber auch im Hinblick auf eine künftige Wohnnutzung auf dem Gaswerkareal, sagt Franziska Teuscher.

**Ausdauertraining wird auch in den nächsten 100 Tagen nötig sein.** Sie wolle noch einmal das Gespräch mit dem Kanton suchen, sagt Teuscher bei einem Stopp vor dem Gaskessel. Die Zukunft des Jugendtreffpunkts ist unsicher, weil sich der Kanton aus der Finanzierung verabschiedet hat.

Mirjam Messerli

### 100 TAGE BILDUNG, SOZIALES UND SPORT (BSS)

Zu diesen Stichwörtern ist Franziska Teuscher Folgendes eingefallen:

**Das Überraschendste** Mit der Bauteilbörse Bern, einem Integrationsprojekt für ausbildungs- und erwerbslose Menschen, zeigt die BSS bereits exemplarisch, was grüne Wirtschaft ist: «Schrott» wie ausgediente Baderwannen wird aufgefrischt und in einem neuen Heim installiert.

**Das Anstrengendste** wird noch kommen. Die BSS will mit 50 Leuten am Grand Prix von Bern teilnehmen. Ich habe versprochen, am Altstadt-GP mitzurennen.

**Das Lustigste** Der Zufall wollte es, dass mein erster Schulbesuch als BSS-Direktorin im Schulhaus Hochfeld 1 stattfand, in dem ich selber als Mädchen die Schulbank drückte.

**Das Seltsamste** waren all die Hindernisse, die es auszuräumen gab, um den Schülertransport während des Umbaus des Länggassschulhauses sicherzustellen. Aber gemeinsam haben wir es geschafft: Bernmobil wird die Kinder in die Äussere Enge transportieren.

**Das Enttäuschendste** Teuscher lässt sich nicht ent-teuschen. *Aufgezeichnet: mm*

## Der Poller vor der Jugigang kostet 680 000 Franken

**MATTE-QUARTIER** Bis im Sommer 2014 soll der Matte-Poller stehen. Die Anlage auf Höhe Weihergasse soll rund 680 000 Franken kosten. Zudem gilt neu Tempo 30.

Acht Jahre nach dem Grundsatzentscheid, die Matte vor Durchgangsverkehr zu schützen, soll im Sommer 2014 auf Höhe der Weihergasse ein Poller stehen – jedenfalls, wenn der Gemeinderat den Zeitplan einhalten kann. Demnächst beantragt er dem Stadtrat 680 000 Franken für den Bau des Pollers, ab Sommer 2014 soll die Anlage funktionieren.

Pro Fahrtrichtung wird es einen Poller mit einer Lichtsignalanlage geben, dazu kommt eine Mittelinsel. Gebaut wird der Poller auf der Aarstrasse in der Nähe der Weihergasse, also bei der Jugendherberge. Der früher geplante Standort beim Restaurant Marzili wurde verworfen. Denn hier würde bei einem Hochwasser ein Kranfahrzeug installiert. Der jetzt geplante Standort liegt ausserhalb des Entnahmebereichs für Schwemmholz.

Im Verlauf eines Tages werden unterschiedliche Regimes gelten,

die mit Wechselsignalen angezeigt werden. Von Montag bis Samstag wird der Poller jeweils von 9 bis 17 Uhr unten bleiben. In dieser Zeit gilt ein Fahrverbot für Motorfahrzeuge mit «Zubringerdienst gestattet». In der restlichen Zeit, von 17 bis 9 Uhr morgens sowie sonntags, ist der Poller oben. Berechtigte können ihn mit einem Badge und einer Ausnahmebewilligung absenken. Ist der Poller oben, ist die Matte für Autos nur von der Mattenenge (Läuferplatz) aus erreichbar.

Der Poller hat eine lange Vorgeschichte. Seit 1987 besteht zwar ein Fahrverbot mit Zubringerdienst und seit 2004 ein Nachtfahrverbot durch die Matte. Um die Bestimmungen durchzusetzen, beschloss der Gemeinderat 2006, eine Polleranlage zu bauen. Er setzte damit eine GB-Motion durch und folgte einer Anregung des Matte-Leists. Seither kam es zu zahlreichen Einsparungen, und die Anlage wurde mehrmals überarbeitet.

Auf der Aarstrasse zwischen Dalmazibrücke und Badgasse soll zudem Tempo 30 eingeführt werden. Diese Änderung muss noch publiziert werden. *wrs*

## Wieso die Bäume fehlen

**WYLERWALD** Anwohnerinnen und Anwohner kritisieren gestern den Holzschlag im Wylerwald heftig. Der Burger-Forstmeister hielt an der Richtigkeit fest, versprach aber eine bessere Kommunikation.

Der Holzschlag der Bernburger in ihrem Wald unterhalb des Wylerbads hallte nach bis ins Stadtparlament. Im Quartier reagierten Bewohnerinnen und Bewohner «bestürzt, andere traurig oder verärgert», wie Thomas Gees, Präsident der Siedlungsgenossenschaft Wylergut, in der Genossenschaftszeitung schrieb. Die Anwohner vermissten bei Bürgergemeinde und Stadtgrün Bern, welche die Arbeiten zusammen ausführten, die nötige Sensibilität: Entgegen früherer Versprechen sei die Bevölkerung nicht rechtzeitig informiert worden.

Das mochte Franz Weibel gar nicht abstreiten. «Wir sind aber vom Aufschrei komplett überrascht worden», sagte der Forstmeister der Bürgergemeinde gestern zu den rund 80 Personen, welche die Einladung zur Waldbegehung angenommen hatten.

Weibel erläuterte ihnen, weshalb am Scheibenrain der Wald-



Gruppe im kahlen Wald: Anwohnerinnen und Anwohner des Quartiers neben dem Wylerwald lassen sich nachträglich informieren.

Susanne Keller

rand um bis zu 20 Meter zurückgestutzt wurde. Schuld sei «die unselige Entscheidung des Grossen Rats, dass neu der Waldeigentümer für die Sicherheit auf den angrenzenden Strassen haftet». Weil bei den Bäumen am Rand Äste auf die Strasse zu fallen drohten, schritt die Bürgergemeinde als Eigentümerin zum Holzschlag. Und weil die zweite Baumreihe in einem Wald die instabilste sei, habe auch diese weichen müssen. «Wir würden gern

jeden einzelnen Baum aufschneiden und zurechtstutzen», sagte Weibel. «Das ist aber zu teuer.»

Er nutzte die Gelegenheit, die Anwohner auf den «Boden» des Walds neben der Liegewiese des Freibads zu führen und ihnen die angezeichneten Bäume des nächsten Holzschlags zu zeigen. Auch hier spielten Sicherheitsüberlegungen mit, das gewonnene Licht unterstütze aber auch die Erneuerung des Waldes und stärke die verbleibenden Bäume. *hae*